

### Predigt 3. Adventssonntag 2021

*Über allen Äonen*                      *Über jedem Land*  
*Mit jedem Jahr*                        *Mit all den Farben*  
*Über allen Diskussionen*            *Über jedem Krieg*  
*Mit Falsch und Wahr*                ***Mit all den Narben,***

..., so haben Sie an den letzten beiden Adventssonntagen aus dem Gedicht eines uns unbekanntes Dichters gehört. Heute schauen wir auf die Ferse:

*Stern*

***der zusammenhält***

*was in Dissens auseinanderfällt.*

Menschen zerfleischen sich fast, wenn es um das Thema Corona und Impfen geht; die Gesellschaft scheint sozial zu zerfallen; Hemmschwellen im Umgang miteinander sinken, sowohl in der Wortwahl bei persönlichen Gesprächen, als auch im weltweiten Netz. Nationalsozialistische, furchteinflößende Drohgebärden in Form von Fackelaufzüge, finden wieder Einzug in Teile unserer Gesellschaft, genauso wie Einschüchterungen von Politikern durch Morddrohungen oder gar Ermordungen, wenn sie nicht in das eigene Weltbild passen.

Leugnung des menschengemachten Klimawandels; die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auf; hilflose Menschen werden mitten in Europa an der polnisch - belarusischen Grenze zum Spielball von Machthabern und ihrer Würde beraubt; es wird vor der Spaltung unserer Gesellschaft durch die Coronamaßnahmen gewarnt; Hass wird mit Hass beantwortet – Krieg und Terror mit Krieg; das Gefühl von Ungerechtigkeit macht sich breit und wird ausgenutzt, Menschen und Gruppen gegeneinander aufzuhetzen; Angstmacherei wird gegen Vernunft und gesunden Menschenverstand ausgespielt und es gäbe weltweit noch ...zig weitere Beispiele für den Auseinanderfall, wenn wir auf China, die USA, Russland und andere Staaten, aber auch die europäischen Werte und die EU schauen ....

Und auch die Religionen und die Christen untereinander bleiben nicht verschont von diesen Entwicklungen. Ja, selbst in unserer Brust gibt es, - wenn wir ehrlich sind -, oft zwei Seelen, die miteinander ringen.

Bei vielen Menschen machen sich Hilflosigkeit, Angst und die Sehnsucht nach einem Weg aus all diesen Zerfallserscheinungen, Gefahren und Entwicklungen breit.

All das, **was in Dissens auseinanderfällt** ist menschengemacht. Und gleichzeitig ist der Mensch ein Wesen, das nach Heil, Erfüllung seiner Sehnsucht und nach einem Leben in Fülle sucht!

Als ich diese Predigt begonnen habe vorzubereiten, habe ich mir den Großen Zapfenstreich für Frau Merkel angeschaut und ein paar Tage später die Wahl des neuen Bundeskanzlers. Wie viele Erwartungen wurden in diese Frau gesetzt, wie viele Erwartungen werden in diesen Mann gesetzt.

Die deutschen wünschen sich nichts mehr als Sicherheit und Kontinuität für ihr Leben, so hat es immer wieder in den Medien und bei den Kommentatoren geheißt. Aber kann all das ein einzelner Mensch aus sich heraus alles schaffen? Kann ein einzelner Mensch es überhaupt schaffen, all die Erwartungen zu erfüllen, die man in ihn setzt? Kann es einen solchen Superstar überhaupt geben, der diese Erwartungen erfüllt, der eine Gesellschaft zusammen- und den Zerfall aufhält?

In den Medien werden uns viele Stars und Idole verkauft, die dann am Ende, wenn sie den Erwartungen nicht gerecht werden, im besten Falle fallengelassen oder im schlimmsten Fall medial und menschlich vernichtet werden.

Aber ich habe nicht nur an Merkel und Scholz denken müssen.

Besonders mußte ich auch an Menschen denken, auf denen keine Erwartungen ruhten, an die keine Erwartungen gestellt wurden, die aber ihren Teil zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Verständigung der Menschen aus ihrem christlichen Glauben heraus beigetragen haben: Ruth Pfau, Charles de Foucault und Christian de Chergé.

Und ich habe mich an den dokumentarischen Spielfilm „Von Menschen und Göttern“ von Xavier Beauvois aus dem Jahr 2010 erinnert, der über die Mönche von Tibhirine, zu denen Christian de Chergé gehörte, gedreht wurde.

Die Trapistenmönche lebten in Tibhirine in Algerien mitten in einer durch politischen und religiösen Dissens zerfallenden muslimischen Gesellschaft. Sie waren so etwas wie die gute Seele, der Halt für die Dorfbewohner mitten im Zerfall, mitten im Terror, sie stellten den Arzt, nahmen Teil an den religiösen und weltlichen Feiern der Dorfbewohner. Die ständige Terrorgefahr veränderte das Leben und Handeln im Kloster und im Dorf. Die Angst wurde für alle zum ständigen Begleiter.

In einer friedlich anmutenden Szene sitzt P. Christian am Ufer und ringt um die schwere Entscheidung: bleiben oder gehen? Er betet:

*„Wir kennen Dein Geheimnis nicht, unendliche Liebe.  
Aber Du hast ein Gefolge, Du, der Du den verlorenen Sohn suchst und an  
Dich drückst dieses schwierige Kind, welches die Welt der Menschen ist.“*

Eine andere Szene: Auf einer Heimfahrt ins Kloster versagt der Motor des Autos der Brüder. Die Mönche ringen immer noch um die Entscheidung *bleiben oder gehen*. Eine Gruppe muslimischer Frauen bietet ihre Hilfe an und es kommt zu folgendem Gespräch:

*(Eine der Frauen sagt:) „Der beste Schutz sind sie. Das Dorf steht und fällt mit diesem Kloster.“ [...]*

*(Christian:) „Ja, aber wir werden vielleicht demnächst fortgehen.“*

*(Eine Frau:) „Warum wollen sie fortgehen?“*

*(Christian:) „Wir sind wie die Vögel auf einem Baum. Wir wissen nicht, ob wir weiterziehen.“*

*(Darauf die Frau:) „Die Vögel sind wir. Sie sind der Baum. Wenn sie fortgehen, wo sollen wir Kraft schöpfen?“*

Trotz oder gerade wegen ihrer eigenen Not werden die Mönche, - sicher nicht aus eigenem Antrieb heraus -, zu Hoffnungsträgern für ihre terrorisierten Mitmenschen! Und vielleicht geben die folgenden Gedanken einer Tischlesung der Mönche eine Antwort darauf, warum sie schließlich blieben:

*„Unsere Ohnmacht und unsere totale Armut hinzunehmen ist ein Aufruf, ein dringender Appell, mit den anderen eine Beziehung ohne Gewalt einzugehen. Indem ich mir meiner Schwäche bewusst bin, kann ich die der anderen akzeptieren und darin eine Aufforderung sehen, sie zu tragen, sie zu meiner zu machen nach dem Vorbild von Christus.“*

„... nach dem Vorbild von Christus“. Er stand an der Seite der Armen, der Ausgegrenzten, derer die Angst und keine Hoffnung hatten.

Wir wissen nicht, wer der Autor unseres Gedichtes ist, ob er religiös ist und ob er mit dem **Stern, der zusammenhält** Christus meint. Vielleicht drückt der Autor mit dem Bild vom Stern auch nur seine Hoffnung auf eine für ihn ferne Macht aus, die alles zum Guten wenden und die Lösung all unserer Probleme bringen soll.

Aber für uns als Christinnen und Christen ist der Stern mehr: der Stern ist Christus – die Mensch gewordene Liebe Gottes, die wir an Weihnachten feiern! Seine Liebe haben wir gespürt und hat uns ergriffen.

Deshalb ist es Christus, der uns antreibt, dem wir nachfolgen, der in uns lebt, der unser Handeln bestimmt und der uns helfen kann, **was in Dissens auseinanderfällt** zusammenzuhalten oder wieder zusammenzuführen!

Oder im Sinne Christian de Chergé's: *Gott hat uns als Christi Gefolge.*

Christus lädt uns ein, uns hinzugeben, nicht zu verzweifeln, sondern zu lieben wo man sich hasst und zu verbinden, wo Streit ist. „Denn wenn man sich hingibt, ohne Angst, und noch dazu einer Liebe hingibt, die ohne Grenzen ist, dann geschehen Dinge, die man in den kühnsten und wildesten Träumen nicht zu hoffen gewagt hat“, so Ruth Pfau, die deutsche Ordensfrau, Lepreärztin und Ehrenbürgerin Pakistans.

Christus ist der Lichtblick in all dem Dunkel dieser Welt, in all den Narben, in all den Kriegen und in all dem Zerfall. Er ist der „Morgenstern der Finstern Nacht“; er ist der Morgenstern, der in unseren Herzen aufgeht (2Petr, 1,19). Er ist der

Stern  
**der zusammenhält**  
was in Dissens auseinanderfällt.